

DIE DIONYSIUS-KOMMENTARE ALBERTS DES GROßEN IN MS. BERLIN SPKB LAT. FOL. 895

Ein Beispiel für die Gestaltung von Text und Kommentar

1. *Einführung: Text und Kommentar*

Ein erheblicher Teil der theologischen und philosophischen Literatur des Mittelalters ist der Kategorie des Kommentars zuzuordnen. Schon in der Antike kam dieser Literaturgattung eine wichtige Stellung zu in der Auslegung als «kanonisch» geltender Texte; Philosophie entwickelt sich in der Auseinandersetzung mit Texten¹. Die Geschichte dieser Literaturgattung läßt sich trotz ihrer bis in unsere Zeit großen Bedeutung jedoch nur aus verstreuten Notizen rekonstruieren². Die alexandrinischen Exegeten des 3. / 4. Jahrhunderts (die ihrerseits Vorbilder bei den alexandrinischen Philosophen und Philologen kannten) können wohl als die Initiatoren der christlich-theologischen Kommentar-Literatur angesehen werden. Auf die in diesem Umfeld von Origenes vorgelegte Theorie der Schriftsinne, insbesondere dann aber auf die Literalexegese bezogen sich auch die mittelalterlichen Autoren bei der Kommentierung der biblischen Bücher³. Die in der Antike entwickelten Formen der Glossierung des Textes, der Erläuterung schwieriger Sachverhalte in Scholien wie

1. Cf. F. DEL PUNTA, «The Genre of Commentaries in the Middle Ages and its Relation to the Nature and Originality of Medieval Thought», in: J. A. AERTSEN et A. SPEER (edd.), *Was ist Philosophie im Mittelalter?* (Miscellanea Mediaevalia 26), Berlin — New York 1998, pp. 138-151, bes. pp. 139sq.

2. Das Desiderat einer Geschichte des Kommentars formuliert H. G. SENGER, «Der Kommentar als hermeneutisches Problem», in: *editio* 7 (1993), pp. 62-75. Einen kurzen Abriß gibt er im zweiten Abschnitt (pp. 64-68) seines Beitrags.

3. ORIGENES, *De principiis* IV 2, 4-6 (edd. H. GÖRGEMANN et H. KARPP, *Vier Bücher von den Prinzipien*, Darmstadt 1976, pp. 708-721). Unterschieden wird der Literalsinn oder historische Sinn von den geistlichen Schriftsinnen, die ihrerseits in den moralischen und mystischen Sinn, letzterer noch in den allegorischen und anagogischen unterschieden werden.

auch des Vollkommentars wurden aufgegriffen und zunehmend miteinander vermengt. Theologie als *sacra pagina* vollzog sich so als Auslegung der biblischen Schriften. Die auf Anselm von Laon zurückgehenden «Glossa ordinaria» waren seit dem 12. Jahrhundert das Standardwerk für die Bibelexegese, aus dem die Bibel-Kommentatoren der Hochscholastik schöpften. Hinzu kam in der Universitätstradition eine systematische Auslegung in Gestalt von *quaestiones*. Dabei entwickelte sich in gewisser Weise ein Kommentar der Bibel-Kommentierungen der Väter, gaben deren Sentenzen doch Anlaß zur Diskussion des *sic et non*⁴. Die Zusammenstellung der Väter-Sentenzen führte zur Tradition der theologischen Summen und Sentenzensammlungen, unter denen der des Petrus Lombardus bald eine herausragende Rolle zukam⁵. Neben die Kommentierung der biblischen Schriften und die Beschäftigung mit den Väter-Sentenzen trat schließlich auch die Kommentierung systematischer theologischer und philosophischer Schriften des Boethius, Ps.-Dionysius Areopagita, Aristoteles u.a.⁶. Im 13. Jahrhundert lag ein sehr differenziertes Instrumentarium an Kommentierungsformen vor, das auf die unterschiedlichsten Texte angewendet wurde⁷.

Diese verschiedenen Formen des Kommentierens lassen sich auch in dem umfangreichen Werk des Albertus Magnus (ca. 1200-1280) finden. Neben glossierender Wortauslegung und den Text kontinuierlich auslegender Paraphrase werden in *quaestiones* Themen erläutert, die sich aus Anlaß des Textes ergeben. Diese methodische Vielfalt wendet Albert in den Bibelkommentaren, dem Kommentar zu den Sentenzen des Petrus Lombardus wie auch bei der Kommentierung des Corpus Dionysiacum an. In seinen Aristoteles-Kommentaren finden sich darüber hinaus in Form von Exkursen (*digressiones*) längere systematische Darstellungen. — Wenn wir uns bei der folgenden

4. Als Initiator des *sic et non* als theologischer Methode kann Abaelard angesehen werden. Cf. auch J. GRIBOMONT, «Bibel (Abschn. Bc)», in: *Lexikon des Mittelalters* II, München — Zürich 1983, coll. 43sq.

5. Zur Entwicklung der Sentenzenkommentierung cf. den Überblick bei F. STEGMÜLLER, *Repertorium commentariorum in Sententias Petri Lombardi*, vol. 1, Würzburg 1947, Introductio pp. IX-XII.

6. Cf. K. B. VOLLMANN, «Kommentar», in: *Lexikon des Mittelalters* V, München — Zürich 1991, coll. 1279sq.

7. Ausführlich erläutert werden diese Formen von F. DEL PUNTA, «The Genre of Commentaries» (cf. nt. 1), pp. 145-150.

Handschriftenbeschreibung den Kommentaren Alberts zum Corpus Dionysiacum zuwenden, so finden wir das für die Kommentierung der Sentenzen klassische Schema: *Divisio textus* — *Expositio textus* — *Dubia circa litteram*⁸.

Vor ein besonderes Problem sieht sich die kritische Edition eines Kommentarwerkes gestellt, gilt es doch hier auch der kommentierten Vorlage Aufmerksamkeit zu schenken. Eine gute Ausgangsbasis kann gegeben sein, wenn es sich dabei um einen lateinischen Text handelt, dessen Bestand seinerseits in einer kritischen Edition gesichert ist. Schwieriger gestaltet sich die Situation, wenn der kommentierte Text griechischen (oder anderen) Ursprungs ist, in verschiedenen lateinischen Übersetzungen vorliegt, die nochmals in unterschiedlichen Versionen überliefert sind. Das Editionsprojekt des Aristoteles Latinus mag einen Eindruck von den hier vorliegenden Problemen zu vermitteln. Liegen derartige Untersuchungen oder Editionen nicht vor, so bleibt es dem Editor eines mittelalterlichen Kommentars vorbehalten, ergänzend zur kritischen Edition des Kommentars auch die Rekonstruktion des kommentierten Textes vorzunehmen. Für die Überlieferung des Corpus Dionysiacum zur Zeit Alberts bedeutet dies, daß sowohl die lateinische Übersetzung des Johannes Scotus Eriugena und des Johannes Sarracenus wie auch die des Robert Grosseteste zu berücksichtigen sind; schließlich kannte Albert auch den ins Lateinische übertragenen Scholienkommentar. Auf der Basis der Handschriften, die die Überlieferung des Corpus Dionysiacum an der Universität Paris dokumentieren, und unter Berücksichtigung des von Albert fortlaufend paraphrasierten Textes läßt sich seine Vorlage recht gut rekonstruieren.

2. Einführung zu Berlin SPKB lat. fol. 895

Die Vorbereitung der kritischen Edition des Kommentars *Super Dionysium De ecclesiastica hierarchia*⁹ des Albertus Magnus und die

8. Cf. P. GLORIEUX, «Sentences (Commentaires sur les)», in: *Dictionnaire de théologie catholique*, vol. 14, Paris 1941, coll. 1860-1884, bes. col. 1862. In seinem Sentenzenkommentar weicht Albert dagegen von diesem Schema ab.

9. Inzwischen liegt der Text in kritischer Edition vor: ALBERTUS MAGNUS, *Super Dionysium De ecclesiastica hierarchia* (ed. M. BURGER commentariis a P. SIMON † atque W. KÜBEL † praeparatis usa, Opera omnia (= Ed. Colon.) 36/2, Münster 1999).

damit verbundene Sichtung des handschriftlichen Materials führte zur (Wieder-)Entdeckung eines wichtigen Textzeugen für die Kommentierung des Corpus Dionysiacum in *Berlin SPKB lat. fol. 895*¹⁰. Der Edition der seit 1972 in der Editio Coloniensis bereits erschienenen Kommentare Alberts zum Corpus Dionysiacum¹¹ liegt die Annahme zugrunde, der Berliner Codex enthalte lediglich die *Quaestiones et dubia*¹², also nur ein Exzerpt des Albert-Textes. Tatsächlich aber ist der Codex zweigeteilt: Im ersten Teil sind die Werke des Ps.-Dionysius Areopagita in der lateinischen Übersetzung des Johannes Sarracenus enthalten, gerahmt von einem Glossen- und Scholienkommentar; im zweiten Teil stehen die (für die bisherige kritische Edition bekannten) *Quaestiones et dubia* Alberts; dazwischen finden sich noch auf einigen Blättern Schilderungen aus dem Leben des Albertus Magnus. Die auffällige Randglossierung im ersten Teil wurde offensichtlich nie näher untersucht, werden die Werke des Pseudo-Dionysius doch seit frühester Zeit mit den Scholienkommentaren des Johannes v. Skythopolis und Maximus Confessor überliefert¹³. Tatsächlich handelt es sich an dieser Stelle im Berliner Codex jedoch um den paraphrasierenden Expositionskommentar Alberts zum Corpus Dionysiacum. In der übrigen handschriftlichen Tradition dieses Kommentars stehen *Divisio et expositio* und *Quaestiones et dubia* jeweils fortlaufend einander zugeordnet.

10. Für den Hinweis auf die Bedeutung dieses Codex bin ich Prof. Robert Wielockx zu großem Dank verpflichtet.

11. ALBERTUS MAGNUS, *Super Dionysium De divinis nominibus* (ed. P. SIMON, Opera omnia 37/1, Münster 1972); *Super Dionysii Mysticam theologiam et Epistulas* (ed. P. SIMON, Opera omnia 37/2, Münster 1978); *Super Dionysium De caelesti hierarchia* (edd. P. SIMON † et W. KÜBEL, Opera omnia 36/1, Münster 1993).

12. P. SIMON, *Prolegomena ad Super Dionysium de divinis nominibus* (Ed. Colon. 37/1, p. XI). Cf. auch W. FAUSER S.J., *Die Werke des Albertus Magnus in ihrer handschriftlichen Überlieferung, Teil I: Die echten Werke*, Münster 1982, pp. 300, 303, 306, 310, 313.

13. In dieser Form liegen etwa die Codices vor, welche die an der Universität Paris — und somit wohl auch für Albert — gebräuchliche Fassung des Corpus Dionysiacum überliefern: *Paris BNF lat. 15630*, *Paris BNF lat. 17341*. Cf. H. F. DONDAINE, *Le corpus Dionysien de l'université de Paris au XIII^e siècle*, Rom 1953. Hier wird auch die Entwicklung der Glossierung im 12. und 13. Jahrhundert nachgezeichnet. Zur Autorschaft der Scholien und Glossen und deren früher Tradition cf. B. R. SUCHLA, *Die sogenannten Maximus-Scholien des Corpus-Dionysiacum Areopagiticum* (Nachrichten der Akademie der Wissenschaften in Göttingen, I. Philologisch-historische Klasse, Nr. 3), Göttingen 1980.

Beide Kommentarformen sind im Berliner Codex getrennt worden, was in der weiteren Beschreibung erläutert werden wird¹⁴.

3. *Bisherige Handschriftenbeschreibungen und deren Kritik*

Der Akquirierungsvermerk für den Codex lat. fol. 895 in der Berliner Staatsbibliothek gibt als Inhalt für den ersten Teil die Werke des Pseudo-Dionysius Areopagita, für den zweiten Teil die Kommentierung des Albertus Magnus an. Entsprechend wurde die Angabe in die Prolegomena zu den Dionysius-Kommentaren Alberts aufgenommen¹⁵. Datierung und Herkunft der Handschrift sind aufgrund durchgängiger Schreibervermerke recht gut zu ermitteln, wie es auch die im Einband des Codex angebrachte maschinenschriftliche Beschreibung angibt: «Sehr stattlich und geschmackvoll ausgestattete Papierhandschrift geschrieben zu Köln 1464-66 von Gerhard Hoefmans aus Hamont (Holland Prov. Limburg). 269 Blatt fol.°, das letzte Blatt weiss. Vorn fehlen die Eingangsblätter (etwa 1-2), ebenso ist der Schluss des Registers zu Albertus Magnus verloren gegangen. Sonst vortrefflich und sauber erhalten. Neuerer Pappband mit Pergamentueberzug (darauf imitierte alte Schrift)». Die Inhaltsangabe lautet schlicht: «1) Dionysius Areopagita Werke u. Briefe in der lat. Uebersetzung des Johannes Sarracenus u. Joh. Scotus mit Interlinear- u. Randglossen. — 2) Albertus Magnus Quaestiones et dubia zu Dionysius Areopagita». Wird hier die augenfällige Glossierung nicht näher bestimmt, so findet sich nach einer längeren Erläuterung zu Dionysius und seiner Wirkungsgeschichte schließlich noch die Bemerkung: «Die Schriften wurden im Mittelalter Wegweiser für die

14. Würden bei der Vorbereitung der kritischen Edition jeweils nur die «Quaestiones et dubia» im zweiten Teil des Berliner Codex berücksichtigt, so gibt es in den frühen Untersuchungen zu *De divinis nominibus* bei Francis Ruello einen Verweis auf die Kommentierung dieses Werkes durch Albert im ersten Teil (ff. 54-101) des Berliner Codex, den er aber aufgrund des fragmentarischen Charakters nicht näher untersucht. Cf. F. RUELLO, «Le commentaire inédit de Saint Albert le Grand sur les Noms divins», in: *Traditio* 12 (1956), pp. 231-314, bes. p. 236; ID., *Les «Noms divins» et leur «raisons» selon Albert le Grand commentateur du «De divinis Nominibus»* (Bibliothèque Thomiste 35), Paris 1963, pp. 14, 18. Nach Erscheinen der kritischen Edition wurden die beiden einander ergänzenden Angaben offenbar nie zusammengefügt.

15. P. SIMON, *Prolegomena ad Super Dionysium de divinis nominibus* (Ed. Colon. 37/1, p. XI, nt. 1).

Mystik und die theologische Weisheit; die Scholastiker schöpften vielfach aus ihnen, kommentierten sie, so z.B. Hugo von St. Viktor, Albertus Magnus (sein Kommentar ist der vorliegenden Handschrift beigelegt), Thomas von Aquin». Sind dabei die aus Alberts Kommentar entnommenen *Quaestiones et dubia* im zweiten Teil des Codex oder die Randglossen im ersten Teil gemeint?

Eine weitere Handschriftenbeschreibung liegt von Paul Lehmann vor: «lat.2° 895 (acc. 1923). Pap. 269 Bll. (40,2 x 29,5 cm) saec. XV»¹⁶. Als Inhalt gibt er an: «*Dionysii Areopagitae opera, a Johanne Sarrazeno translata, sum (sic!) commentis et quaestionibus Alberti Magni aliorumque; Dionysii epistolae*»¹⁷. Wer die anderen Kommentatoren sein könnten, bleibt unbekannt. Lehmann gibt als Provenienz des Codex das Kölner Kartäuserkloster St. Barbara an. Seine Begründung hierfür ist, daß der Schreiber Gerardus Hoefmans de Hamont noch in einer weiteren Handschrift aus der Kölner Kartause genannt sei¹⁸. In seiner weiteren Beschreibung konzentriert Lehmann sich auf die zwischen den beiden Teilen des Codex auf f. 123 vermerkten Erzählungen und Notizen aus dem Leben des Albertus Magnus, die er transkribiert und inhaltlich mit anderen biographischen Quellen zu Albert vergleicht. Beiläufig gibt er dabei nochmals einen Hinweis auf den Inhalt des Codex: «Peter von Preußen beruft sich ausdrücklich auf einen Pseudodionysiuscodex mit den Erklärungen Alberts: 'Ego autem quemdam codicem vidi, ubi omnes libri b. Dionysii cum expositionibus venerabilis Alberti continebantur, ubi etiam aliqua erant de vita Alberti et iam dicta visio. Cui visioni ita praemittebatur: «Novi fratrem vita et scientia clarum, qui se dixit vidisse libros domini Alberti notam super Dionysium, ubi invenit de manu eiusdem domini Alberti notam istam Tutis auris loquor». etc.,

16. P. LEHMANN, *Mitteilungen aus Handschriften IV*, 9-17 (Sitzungsberichte der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-historische Abteilung, Jahrgang 1933, Heft 9), München 1933, p. 9.

17. *Ibid.*

18. *Ibid.*: «Vermutlich aus dem *Kölner Kartäuserkloster S. Barbarae*, da der unten genannte Schreiber auch in einer anderen der Kölner Karthäuserhss., in Darmstadt Ms. 1037, vorkommt. Cf. Kl. Löffler, *Kölnische Bibliotheksgeschichte im Umriß*, Köln 1923, S. 70 no. 127»; cf. auch: S. KRÄMER, *Handschriftenerbe des Deutschen Mittelalters, Teil 2: Köln-Zyfflich* (Mittelalterliche Bibliothekskataloge Deutschlands und der Schweiz, Ergänzungsband 1), München 1989, p. 424: «Berlin (W) Lat.2°895, Ps.Dionys. Areopag., etc., a.1465/66, s. G. Hoefmanns». Die Angabe wird von Krämer mit einem Fragezeichen der Kartause zugeordnet.

ex quibus constat veritas visionis praefatae'. Peter von Preußen dürfte also den jetzt Berliner Codex benutzt haben»¹⁹.

Letztere Bemerkung scheint plausibel, da besagter Petrus von Preußen (Peter Kretzmer von Elbing) wohl zwischen 1476 und 1482 die Kölner Kartäuser-Bibliothek aufsuchte²⁰. Diese war durch einen Brand des Kapitelhauses im Jahre 1451 zerstört worden, so daß die Mönche in der Folgezeit durch vermehrte Schreibtätigkeit versuchten, die Verluste auszugleichen²¹. Hierfür wurden auch Lohnschreiber von der Kölner Universität beauftragt²². Der damalige Leiter der Laurentiana-Burse Johannes Hulshout von Mechelen vermachte dem Kartäuserkloster einige seiner Bücher²³. In diesem Umfeld der Beziehungen zwischen der Kölner Universität und der Kölner Kartause könnte auch der Berliner Codex entstanden sein, dem Petrus von Preußen Informationen für seine «Legenda Alberti Magni» entnahm.

So sicher, wie von Lehmann angenommen, scheint die Zuweisung des Codex an die Kölner Kartause allerdings nicht. Mit dem Hinweis, daß der Schreiber Gerardus Hoefmans de Hamont noch in einer weiteren Handschrift der Kartause nachzuweisen sei, beruft sich Lehmann auf K. Löffler. Dort lesen wir: «127. Ebd. (d.h. Darmstadt, Landesbibliothek) 1037: Hymni. Liber conscriptus a Gerardo Hamontano, 15. Jh. = 000127»²⁴. Diese Angabe ist insofern irreführend, als der Schreibername nicht vollständig angegeben ist und die Handschrift fälschlich ins 15. Jahrhundert datiert wird. Eine ausführlichere Beschreibung des Codex Darmstadt Hs. 1037

19. *Op. cit.*, p. 17. Auf diese Angabe des Petrus von Preußen wird auch in den Prolegomena zur Pariser Edition verwiesen (ed. A. BORGNET, *Opera omnia* (= Ed. Paris), vol. I, Paris 1890, p. XLIV: «Super omnia opera Dionysii dicti Areopagitae vidit Petrus de Prussia»).

20. Cf. R. B. MARKS, *The Medieval Manuscript Library of the Charterhouse of St. Barbara in Cologne* (Analecta Cartusiana 21), 2 Teile, Salzburg 1974, p. 379. G.-R. TEWES, «Die Kölner Universität und das Kartäuserkloster im 15. Jahrhundert — eine fruchtbare Beziehung», in: W. SCHÄFKE (ed.), *Die Kölner Kartause um 1500. Eine Reise in unsere Vergangenheit*, Köln 1991, pp. 154-168, bes. p. 161.

21. J. VENNEBUSCH, «Die Bücher der Kölner Kartause — Zur Geschichte der Klosterbibliothek (1451-1794)», in: R. SOMMER (ed.), *Die Kartause in Köln*, Köln 1978, pp. 77-104, pp. 78sq.

22. G.-R. TEWES, «Die Kölner Universität» (nt. 20), p. 157.

23. *Ibid.*, p. 161; H. KEUSSEN (ed.), *Die Matrikel der Universität Köln*, vol. I. (1389-1475), zweite vermehrte und erweiterte Auflage, Bonn 1928, p. 251 (M 136,38).

24. K. LÖFFLER, *Kölnische Bibliotheksgeschichte im Umriß*, Köln 1923, p. 70 no. 127.

liegt inzwischen von R. B. Marks vor²⁵; daraus ist zu entnehmen, daß dieser Codex aus dem 16. Jahrhundert stammt und von Gerardus Kalckbrenner Hamontanus geschrieben wurde, der 1536-1566 Prior der Kölner Kartause war²⁶. Er kann somit nicht mit Gerardus Hoefmans de Hamont identifiziert werden. Im 15. Jahrhundert sind wiederum zwei Personen dieses Namens aus der Kölner Universitätsgeschichte bekannt. Der eine, als dessen Heimat die Diözese Lüttich benannt ist, zu der auch die Grafschaft Limburg gehörte, immatrikulierte sich 1422, studierte an der Laurentianer-Burse unter Johannes Hulshout von Mechelen und erwarb 1425 den Magister artium, anschließend lehrte er dort vier Jahre. In Löwen studierte er Medizin und promovierte 1445 zum Doktor der Medizin. In Köln war er bis zu seinem Tod 1486 Professor an der medizinischen Fakultät, im Jahre 1445 zugleich Rektor der Universität. 1456 wurde er erzbischöflicher Leibarzt²⁷. Wollen wir in ihm den Schreiber des Berliner Codex vermuten, so müßten wir annehmen, daß er ihn zu einer Zeit schrieb, als er bereits zwanzig Jahre als Mediziner tätig war.

Ein weiterer Eintrag dieses Namens findet sich für das Jahr 1457 belegt²⁸: Gerardus Hoeffmanns alias de Hamont. Er immatrikulierte sich 1457 unter dem Rektorat von Gisbertus de ts Gravensand und begann seine Studien bei Cornelius de Breda; 1469 erwarb er den Magister artium. In der Matrikel ist vermerkt, daß er aufgrund der Ehre des Doktors der Medizin Gerardus Hamont, dem er verwandt und untergeben ist, von den Gebühren befreit ist. Gegen ihn als Schreiber spricht lediglich die Tatsache, daß er sich im Schreibervermerk des Codex schon 1465 als Magister bezeichnet.

Wenngleich die von Lehmann vorgenommene Identifizierung des Gerardus Hoefmans de Hamont mit dem Schreiber (und Verfasser)

25. R. B. MARKS, *The Medieval Manuscript Library* (nt. 20), pp. 333sq.: «Darmstadt. Hs. 1037: Copied at St. Barbara's Saec. XVI med. (Briquet no. 1816, sim. no 11463)... ff. 1-184: Gerard Kalckbrenner (Hamontanus), Libri duo hymnorum sacrorum». Auch von S. Krämer wird die Hs. Darmstadt 1037 Gerardus Kalckbrenner zugewiesen. Cf. S. KRÄMER, *Handschriftenerbe* (nt. 18), p. 428.

26. Cf. R. B. MARKS, *The Medieval Manuscript Library* (nt. 20), p. 57. R. SOMMER, «Die Kölner Kartause 1334-1928», in: ID. (ed.), *Die Kartause in Köln*, Köln 1978, pp. 7-65, bes. pp. 46sq.

27. E. MEUTHEN, *Kölner Universitätsgeschichte I: Die alte Universität*, Köln — Wien 1988, p. 93, p. 124. H. KEUSSEN (ed.), *Die Matrikel der Universität Köln* (nt. 23), p. 48*, p. 89*, p. 104*, p. 244 (M 134,50), pp. 486sq.

28. *Ibid.*, p. 614 (M 273,104).

anderer Kartäuser-Codices nicht aufrecht erhalten werden kann, so muß es deshalb nicht ausgeschlossen sein, daß der Berliner Codex in den Besitz der Kölner Kartause gelangte. Einen mittelalterlichen Bibliothekskatalog der Kartause gibt es zwar nicht — und der aus dem 16. Jahrhundert bezeugte Index ist verschollen —, es gibt aber einen Standortkatalog von 1695; damals umfaßte die Bibliothek etwa 6600 Bände. 1748 wurde ein alphabetischer Katalog angelegt²⁹. Die nachweislich aus der Kartause Köln stammenden Codices wurden von Marks den Angaben im Katalog zugeordnet³⁰. Dabei verzeichnet er eine Reihe von Handschriften, die zum Zeitpunkt der Abfassung seines Beitrags noch nicht wieder aufgefunden waren³¹. Darunter findet sich auch der Eintrag: «n. 0064: Dionysius De coelesti hierarchia / Commentarius Alberti Magni super Coelesti Hierarchia Dionysii / Item Tractatus de veris virtutibus»³². Die Kommentierung des Corpus Dionysiacum beginnt mit dem Text «De Caelesti hierarchia», so daß dieser *pars pro toto* benannt sein könnte. Die Ps.-Albertinische Schrift «De virtutibus», die auch unter dem Namen «Paradisus animae» überliefert ist, umfaßt in der von A. Borgnet herausgegebenen Werkausgabe ca. 65 Seiten. Es ist nicht auszuschließen, daß dieser vergleichsweise kurze Text ursprünglich auch zum Berliner Codex gehörte; er hätte dann allerdings nach der *tabula quaestionum* zu den Dionysius-Kommentaren eingebunden gewesen sein müssen. Da der Codex am Ende unvollständig ist und auch einen neueren Einband hat, läßt sich dies nicht mehr feststellen. Unter dieser Voraussetzung hätte der Berliner Codex jedenfalls einen Platz innerhalb des Kartäuser-Kataloges.

Andererseits sind die Dionysius-Kommentare Alberts auch für die Bibliothek der Kölner Artisten-Fakultät belegt: «VIII 10. Expositio Alberti super Dyonisium quo ad diversa opera»³³. Da Gerardus

29. J. VENNEBUSCH, «Die Bücher der Kölner Kartause» (nt. 21), pp. 96sq.

30. R. B. MARKS, *The Medieval Manuscript Library* (nt. 20).

31. Einige Codices wurden unterdessen nachgewiesen von J. VENNEBUSCH, *Die theologischen Handschriften des Stadtarchivs Köln, Teil 4* (Handschriften der Sammlung Wallraf), Köln — Wien 1986, cf. p. IX, nt. 10.

32. R. B. MARKS, *The Medieval Manuscript Library* (nt. 20), p. 423.

33. H. KEUSSEN, «Die alte Kölner Universitätsbibliothek», in: *Jahrbuch des Kölnischen Geschichtsvereins* 11 (1929), pp. 138-190, bes. p. 172. Cf. auch D. PLANZER, «Albertus-Magnus-Handschriften in mittelalterlichen Bibliothekskatalogen des deutschen Sprachgebietes», in: *Divus Thomas* 10 (1932), pp. 246-276, nt. 32.

Hoeffmans alias de Hamont zu der Zeit, da er den Text schrieb (1465/66), an der Artisten-Fakultät studierte, könnte er sowohl direkt als Schreiber für die Kartause tätig gewesen sein wie auch für die Universitätsbibliothek. Der von ihm geschriebene Codex könnte schließlich auf anderen Wegen in die Kartause gelangt sein. Die Kontakte der Laurentiana-Burse, der auch der Mediziner Gerardus Hoefmanns de Hamont einst angehörte, zur Kölner Kartause sind gut belegt³⁴. Das genaue Schicksal des Codex läßt sich aufgrund der Quellen derzeit nicht weiter belegen lassen.

4. *Inhalt des Codex*

Die im Berliner Codex heute vorliegenden 269 Blatt weisen folgende Gliederung auf:

- ff. 1r-20v: *Ps.Dion., De caelesti hierarchia secundum translationem Iohannis Sarraceni (Initium deest!)*
- ff. 21r-53r: *Ps.Dion., De ecclesiastica hierarchia sec. transl. Iohannis Sarraceni cum prologo eiusdem*
- f. 53v: *vacat*
- ff. 54r-101v: *Ps.Dion., De divinis nominibus sec. transl. Ioh. Sarraceni cum prologo eiusdem*
- ff. 101v-104v: *Ps.Dion., De mystica theologia sec. transl. eiusdem cum prologo*
- ff. 105r-117v: *Ps.Dion., Epistulae decem sec. transl. eiusdem*
- ff. 117v-119r: *Ps.Dion., Epistula XI (ad Apollophanem)*
- f. 119r-122v: *Ps.Dion., Epistula XII*
- f. 123r/v: *Narratio et notae*
- f. 124r: *Incipiunt questiones et dubia alberti magni circa librum dionysii de caelesti hierarchia.*
- f. 169r: *Expliciunt questiones et dubia circa librum beati dionysii de caelesti hierarchia secundum venerabilem dominum albertum magnum Scripta colonie per manus magistri Gerardi hoefmanns de hamont finita anno domini 1465 in crastino festi sancti thome cantuariensis ecclesie episcopi et martyris. Deus termino felici [termino] laudentur benedictus Jesus cum sua matre Maria angelorum domina et regina. Amen.*
- f. 169v: *vacat*
- f. 170ra: *Incipiunt dubia circa librum de ecclesiastica hierarchia sancti Dionysii.*
- f. 179ra: *Et in hoc finiuntur dubia principalia que movit et determinavit albertus magnus super librum dionysii de ecclesiastica hierarchia. Licet alia dubia*

34. Cf. *supra*, nt. 23.

minora interstruit in expositione textus ad litteram, quia expositio reperitur predicti postillaris super textum ad maius et minus spatium et etiam interlineariter positatis. Et iam sit dictum etc. laudetur ihesus marie virginis primogenitus in secula benedictus.

- f. 179rb: Finita et scripta sunt ista dubia per manus magistri gerardi hoefmans de hamont Anno domini 1466 feria quarta post festum epiphannie domini nostri.
- f. 180r: Incipiunt questiones et dubia circa librum *de divinis nominibus* beati dionysii.
- f. 253v: Et sic patent dubia circa textum dionysii de divinis nominibus disputata per venerabilem dominum Albertum magnum. Scripta colonie. Et finita per manus magistri gerardi hoefmans de hamont Anno 1466 decima die mensis iunij. Laudetur Christus cum maria matre sua ac virgine gloriosa in eternum benedictus Amen.
- f. 254r: Questiones et dubia circa librum dionysii *de mystica theologia*.
- f. 257v: Expliciunt questiones et dubia mota et soluta per venerabilem dominum albertum magnum circa textum beati dionysii de mystica theologia. finita colonie per manus gerardi [de] hoefmans de hamont Anno domini 1466 ipso die sanctorum tyburtii et valeriani martyrum. Regi regum ac virgini virginum sit laus et gloria per infinita seculorum secula Amen.
- ff. 258r-266va: Epistulae
- f. 258r (*in marg. sup.*): Circa primam epistolam dionysii ad Gayum monachum.
- f. 258ra: Circa ea que dicuntur in prima epistola dionysii quam scripsit ad gayum monachum queritur utrum...
- f. 266va: Et tantum de questionibus huius epistole. Explicit. Deo gratias. Anno domini 1466 in crastino sancti Bartholomei apostoli per manus magistri gerardi hoefmans de hamont.
- ff. 267ra-269rb: *Tabula titulorum*

Im ersten Teil des Codex (ff. 1-122v) stehen die Dionysius-Werke in der lateinischen Übersetzung des Johannes Sarracenus; der Text ist zentriert angeordnet und füllt das eigentliche Schriftfeld. Interlinear finden sich Verweise auf die Eriugena-Übersetzung. Rund um diesen Haupttext ist am seitlichen wie auch am oberen und unteren Rand der paraphrasierende Expositionscommentar Alberts untergebracht³⁵.

35. Eine detaillierte Übersicht über die praktizierten Formen der Anordnung von Text und Kommentar in den mittelalterlichen Codices liegt vor bei G. POWITZ, «Textus cum commento», in: *Codices manuscripti* 5 (1979), pp. 80-89. Der Berliner Codex dürfte dem Marginalglossen-Typ zuzuordnen sein: «Er [der Marginalglossen-Typ] unterscheidet sich von allen anderen Formen dadurch, daß für den Kommentar keine eigene Spalte oder ein anteiliger Raum im Rahmen des Schriftfeldes vorgesehen sind. Es läßt sich überhaupt nicht mehr von Spalten sprechen, das umgrenzte Schriftfeld ist ausschließlich dem Text vorbehalten, so daß nun die vier Ränder dazu dienen müssen, den Kommentar aufzunehmen. Die seit ältester Zeit gegebene Möglichkeit, einen Text am Rande mit Scholien zu versehen, ist hier zu einem System der Texteinrichtung fortentwickelt» (*ibid.*, p. 86).

Die Dionysiuszitate innerhalb des Kommentars sind rot unterstrichen. Darüber hinaus ordnen Verweiszeichen Text und Kommentar einander zu. Lediglich ff. 119v-122v, die die Epistula XII enthalten, bleiben ohne Marginalien. — f. 123 ist einspaltig beschrieben und enthält die von P. Lehmann untersuchten biographischen Notizen. — Die ff. 124-266r folgenden *Quaestiones et dubia* Alberts zum Corpus Dionysiicum sind zweispaltig geschrieben. Neben den einleitenden Dionysiuszitationen finden sich Verweiszeichen auf Text und Expositio im ersten Teil des Codex. Der Schreiber zitiert dabei noch weitere Übersetzungen des Dionysius-Textes (z.B. die des Robert Grosseteste). — Die ff. 267ra-269rb angefügte Tabula ist unvollständig.

Der Codex ist durchgängig von einer Hand geschrieben; die einzelnen Teile der *Quaestiones* enden jeweils mit Schreibervermerk und Datum. Randkorrekturen wurden vom Schreiber zumeist nachträglich mit frischer Tinte vorgenommen. Die Kapitelüberschriften sind in roter Tinte, Initialen in blauer Tinte gestaltet. Mit roten Schrägstrichen werden Text wie Kommentar gegliedert.

5. Verifizierung der bisher nicht beachteten Textteile

Sind die *Quaestiones et dubia* im zweiten Teil des Codex durch *Incipit* und *Explicit* jeweils eindeutig Albertus Magnus zugeschrieben, so fehlt ein entsprechender Hinweis für die kommentierenden Marginalien im ersten Teil. Da die ersten Blätter verloren gegangen sind, haben wir kein Titelblatt des Codex, aus dem ein entsprechender Hinweis eventuell zu entnehmen wäre. Erst ein Textvergleich vermag hier Klarheit über die Zuordnung dieses Kommentarteils zu schaffen; aber dieser gestaltet sich auf den ersten Blick schwierig.

Auf f. 1r beginnt der Dionysius-Text im zweiten Kapitel von *De caelesti hierarchia*:

... non formabilium forme et figure infigurabilium... (Dionysiaca II, p. 750).
Die Marginalie am linken Rand (col. a) beginnt: *Etenim quod convenienter quidem proposita sunt. Hic dicitur quod non est una causa tantum...*

Am rechten Rand (col. c) lesen wir: *Sed quod et mysticis. hic ponit causam acceptam ex parte sacre scripture....*

Ein Vergleich mit dem gedruckten Kommentar Alberts zu *De caelesti hierarchia* scheint zunächst Fragen aufzuwerfen:

In Ed. Colon. 36/1 lesen wir den col.a entsprechenden Passus p.20 v.69sq.: «*Quia quidem etc.* Hic dicit, quod non est una causa tantum....» (vgl. auch Ed. Paris. 14, p. 33); p.22 v.82sq. dann gemäß col.c: «*Sed quia et hoc etc.* Hic ponit causam, quae accipitur ex parte ipsius scripturae...» (vgl. auch Ed. Paris. 14, p. 36).

Fragen wir also, wie sich der im Berliner Codex überlieferte Text mit dem Kommentar des Albertus Magnus identifizieren läßt, da doch der in der Editio Coloniensis vorliegende kritisch edierte Text in den einleitenden Phrasen starke Abweichungen zeigt. Läßt sich hier dennoch eine gesicherte Vergleichsbasis finden?

Die Werke des Pseudo-Dionysius Areopagita wurden seit dem 8. Jahrhundert mehrfach ins Lateinische übersetzt und die verschiedenen Übersetzungen wurden parallel zueinander tradiert und benutzt. An der Universität Paris war im 13. Jahrhundert ein Corpus in Gebrauch, das die Übersetzungen des Johannes Scotus Eriugena und Johannes Sarracenus enthielt³⁶. Albertus Magnus kannte und benutzte somit (mindestens) diese zwei Übersetzungen der Werke des Pseudo-Dionysius Areopagita. Bei der Vorbereitung der Edition seiner Kommentare zum Corpus Dionysiicum wurde bereits dargelegt, daß Albert für die Kommentierung von *De caelesti hierarchia* und *De ecclesiastica hierarchia* die lateinische Übersetzung des Johannes Scotus Eriugena zugrunde legte, für die weiteren Dionysius-Schriften dann aber die neuere und bessere Übersetzung des Johannes Sarracenus benutzte, auf die er auch schon bei der Kommentierung der Hierarchien als «*alia translatio*» verwies³⁷. Folglich finden sich in der *Expositio textus* zu *De caelesti hierarchia* wie auch zu *De ecclesiastica hierarchia* durchgängig Zitate aus der Übersetzung des Johannes Scotus Eriugena. Dies dokumentiert die bekannte handschriftliche Tradition und wird folglich auch für die Editionen übernommen. Albert zitiert jeweils zu Beginn eines Abschnitts ein Lemma des nun zu kommentierenden Textes und fügt schließlich paraphrasierend den gesamten Dionysius-Text in sein Kommentarwerk ein.

36. Cf. H. F. DONDAINE, *Le corpus Dionysien* (nt. 13). Der Textvergleich ist möglich nach: Ph. CHEVALLIER (ed.), *Dionysiaca. Recueil donnant l'ensemble des traductions Latines des ouvrages attribués au Denys de l'Aréopage*, 2 voll., Bruges 1937.

37. Cf. P. SIMON, *Prolegomena ad Super Dionysium de divinis nominibus* (Ed. Colon. 37/1, pp. XVIIIsq.).

Der Berliner Codex bietet die Dionysius-Werke als Haupttext des ersten Teiles (jeweils in der Mitte des Blattes angeordnet) in der Übersetzung des Johannes Sarracenus. Da nun Alberts Kommentierung diesem Text unmittelbar glossierend zugeordnet ist, paßte sie der Schreiber in der Zitation an. Nahm er sich schon die Freiheit, die *Expositio textus* von den *Quaestiones et dubia* zu trennen, so greift er hier noch einmal durch Austausch der Zitate und Lemmata in den Text der ersten beiden Kommentierungen ein. Wenngleich dadurch die Verifizierung des Textes im Vergleich mit den vorliegenden Drucken nicht mehr so offensichtlich ist, so besteht doch, läßt man die Zitation des Dionysius-Textes einmal außer acht, kein Zweifel, daß wir hier die *Divisio et expositio textus* aus den Kommentaren des Albertus Magnus zum Corpus Dionysiacum vor uns haben. Folgende Textbeispiele seien zum Beleg noch gegeben:

DE CAELESTI HIERARCHIA:

- f. 3v: Capitulum tertium: quid sit yerarchia Et que secundum yerarchiam utilitas. Est quidem yerarchia... (= textus Dionysii); *Est quidem etc.* Determinato in precedentibus de natura yerarchie in communi... (= Marginalie). / Ed. Colon. 36/1 p.44 v.2: *Est quidem hierarchia etc.* Determinaverat in praecedentibus communia hierarchia... / Ed. Paris. 14, p. 74: *Est quidem hierarchia etc.* Determinato in praecedentibus de natura hierarchiae in communi....

DE ECCLESIASTICA HIERARCHIA:

- f. 22r / col.b: Iste liber dividitur in duas partes; in prima determinat de ecclesiastica yerarchia in communi; in secunda de partibus eius, que incipit in secundo capitulo, ibi: *Dictum est igitur a nobis*. In prima primo determinat modum huius scientie, qui servandus est in ista scientia. Secundo probat quoddam dictum: *Ita enim sicut theologia*. Item primo ostendit ex quibus principiis et quibus auditoribus tradita sit hec scientia; secundo, a quibus occultanda, ibi: *Sed vide ut non*. Et quia liber iste scriptus fuit ad modum epistule ad Timotheum sicut et celestis yerarchia, igitur premittitur salutatio ibi: *compresbytero autem etc.*
- Ed. Colon. 36/2 p.4 v.4-19: Dividitur autem iste liber in duas partes; in prima determinat de ecclesiastica hierarchia in communi; in secunda de partibus eius, et incipit in II CAPITULO, ibi: *Dictum est igitur a nobis etc.* Prima dividitur in duas; in prima determinat modum istius scientiae quod oportet primo fieri in qualibet scientia, ut dicit Philosophus in II PHILOSOPHIAE PRIMAE; in secunda determinat de ecclesiastica hierarchia in communi per differentiam a caelesti et secundum comparisonem ad suum principium, ibi: *Quaedam igitur angelorum est etc.* Prima dividitur in partes duas; in prima ponit modum, qui

servandus est in scientia ista; in secunda probat quoddam quod dixerat, ibi: *Sic enim, ut theologia etc.* Prima dividitur in duas; in prima ostendit, ex quibus principiis et quibus auditoribus tradenda sit haec scientia; in secunda, a quibus occultanda, ibi: *Sed vide quomodo etc.* (vgl. Ed. Paris. 14, p. 474a).

f. 22r / col.c: *sanctorum puerorum.* idest ministrorum Christi secundum morem sacrae scripturae, IOH. XX: «Pueri, numquid pulmentarium habetis».

Ed. Colon. 36/2 p.4 v.50sq.: *Quidem,* idest certe, *quia hierarchia,* idest sacer principatus, *puerorum,* idest ministrorum secundum morem sacrae scripturae, ut IOH. XXI (5): «Pueri, numquid pulmentarium habetis etc.,...» (vgl. Ed. Paris. 14, p. 474b).

f. 22r / col.a: *Quod nostra quidem etc.* a.t. Quia quidem que est secundum nos yerarchia puerorum divinorum sacratissime intenta atque divina. *Intenta sacratissime,* quantum ad rectam intentionem eorum qui sunt in ea, tendente in deum ut in finem omnis actionis ierarchice. *Divina* quantum ad dona, quibus in yerarchia constituuntur, que sunt dei similitudines.

Ed. Colon. 36/2 p.4 v.55sq.: hierarchia, dico, *intenta sacratissime,* quantum ad rectam intentionem eorum, qui sunt in ea, tendentem in deum ut in finem omnis actionis hierarchiae, *atque divina* quantum ad dona, quibus in hierarchia constituuntur, quae sunt dei similitudines,... (vgl. Ed. Paris. 14, p. 474b).

Der Vergleich mit dem Text der kritischen Edition zeigt, daß der Schreiber des Berliner Codex seine Vorlage leicht gekürzt hat. In dem zuletzt angeführten Zitat findet sich aber eine Addition, in der der Schreiber die Eriugena-Übersetzung als *alia translatio* zum Vergleich angibt. Da Albert die Eriugena-Übersetzung seiner Kommentierung zugrunde legt, bieten die Verweise auf die *alia translatio* bei ihm jeweils den Text der Sarracenus-Übersetzung.

Der Kommentar Alberts scheint je nach Platz am Rand angeordnet; er beginnt über dem Dionysius-Text in der Mitte, setzt sich dann rechts und schließlich am linken Rand fort. Durch die rot unterstrichenen Zitateingänge ist Orientierung möglich. Verweiszeichen geben den Anschluß in den *Quaestiones* an: «*Sed vide ut non extra terminum suum...*» (= Dionysius-Text / f. 22r) — «*Sed vide ut non extra etc. Hic ostendit a quibus...*» (= Marginalie f. 22r col. c) — «*Sed vide quod non ludibria facias sancta sanctorum etc. Alia translatio: Sed vide ut non extra terminum suum etc. Contra: Videtur enim falsum quod dicit huiusmodi sacramenta conservanda esse...*» (= Anschluß in den *Quaestiones et dubia* f. 170vb)

f. 23r / col. c: *Huius est principium etc.* Hic determinat de principio yerarchie. Et primo quid sit omnis yerarchie principium, secundo emanationem omnis yerarchie ab illo principio, ibi: *Dicimus igitur.* Item primo ponit commune principium yerarchie, secundo ostendit, secundum quam condicionem sit proprium

principium yerarchie per differentiam ab aliis rebus, quarum etiam causa est, ibi: *Huic autem esistenti*. Ibi enim quia predictum principium est causa omnium, ostendit secundum quam condicionem efficiatur propria causa. Et primo ponit condicionem, secundum quam causa communis est propria causa yerarchie; secundo ponit condiciones yerarchie, secundum quas exit a suo proprio principio, ibi: *Universe autem*.

Ed. Colon. 36/2 p.13 v.19-27: *Huius principium etc.* In parte ista determinat de principio hierarchiae. Et dividitur in partes duas; in prima ostendit, quid sit omnis hierarchiae principium, in secunda emanationem hierarchiae ab illo principio, ibi: *Dicamus itaque quomodo etc.* Prima dividitur in duas; in prima ponit commune principium hierarchiae, in secunda ostendit, secundum quam condicionem sit proprium hierarchiae principium per differentiam ab aliis rebus, quarum etiam est causa, ibi: *Huic autem desiderabilis etc.*

Ed. Colon. 36/2 p.14 v.3-10: *Huic autem etc.* Quia praedictum principium est causa communis omnium rerum, ostendit, secundum quam condicionem efficiatur propria causa hierarchiae. Et dividitur in partes duas; in prima ponit condicionem, secundum quam causa communis est propria hierarchiae; in secunda ponit condiciones hierarchiae, secundum quas exit a suo proprio principio, ibi: *Omni autem hoc etc.* (vgl. Ed. Paris. 14, p. 490).

Es bleibt also festzuhalten, daß die eigentliche Kommentierung, also alle Textpassagen in denen Albert nicht zitiert oder paraphrasiert, eindeutig mit dem auch anderweitig überlieferten Text der Kommentare Alberts zum Corpus Dionysiacum übereinstimmt; dabei ist gegenüber der übrigen handschriftlichen Überlieferung jedoch eine leichte Kürzung des Textes zu verzeichnen.

6. Die stemmatische Einordnung von Berlin SPKB lat. fol. 895 im Rahmen der Überlieferung von Albertus Magnus, «*Super Dionysium De ecclesiastica hierarchia*»³⁸

Die Handschriften und Drucke, die den Text von *Super Dionysium De ecclesiastica hierarchia* überliefern:

38. Diese stemmatische Untersuchung beschränkt sich auf den Kommentar zu *De ecclesiastica hierarchia*, da die beiden (wie gezeigt werden wird) wichtigsten Zwischenglieder, die Baseler und Kölner Handschrift, jeweils nur diesen Kommentar enthalten und somit nicht als Vorlage für die anderen im Berliner Codex enthaltenen Schriften dienen konnten. Eine vergleichbare Untersuchung für die anderen Kommentare würde nochmals umfangliche Kollationen erfordern. — Für detailliertere Angaben zum hier vorgestellten Stemma cf. M. BURGER, *Prolegomena ad Super Dionysium De ecclesiastica hierarchia* (Ed. Colon. 36/2, pp. VI-VIII).

- N Neapel BN I B 54; ff. 42r-63v «Autographum S.Thomae»
 Q Basel ÖBU B VI 7; ff. 1ra-60rb
 B Berlin SPKB lat. fol. 895; ff. 21r-53r, ff. 170ra-179rb
 K Köln Hist. Archiv GB Fol. 79; ff. 195ra-268vb
 V Vat. lat. 712; ff. 79va-115rb
 F Vat. Barb. lat. 718; ff. 1ra-37rb
 S Paris BNF lat. 14458; ff. 137ra-215va
 M Paris Maz. 873; ff. 69va-76vb (Exzerpt)
 T Paris BNF lat. 14710; f. 337ra (Fragment)
- l Ed. Jammy, Lyon 1651, 13^b, 1-116
 p Ed. Paris., Paris 1890-99, 14, 469-805

Ursprung der handschriftlichen Tradition zu Albertus Magnus, *Super Dionysium De ecclesiastica hierarchia* (wie auch zu den übrigen Dionysius-Kommentaren Alberts) ist das Autograph des Thomas von Aquin in Codex *Neapel BN I B 54*. Von diesem wurde vermutlich sehr früh ein (nicht erhaltenes) Apograph angefertigt, das als Zwischenglied für die Rückführung der gesamten Überlieferung auf das Thomas-Autograph fungiert. Für diese Annahme spricht die Tatsache etlicher gemeinsamer Varianten aller Zeugen gegen die Neapolitaner Handschrift, deren Herkunft sich zum Teil aus der *littera inintelligibilis* des Thomas von Aquin erklären lassen.

Besonders auffällige Beispiele solcher gemeinsamer Varianten bietet das 3. Kapitel (Ed. Colon. 36/2, p.54 v.10sq.):

Quod enim sacramentum est maioris gratiae effectivum, dignior est. (*Nf. 51r*)
 Sacramentum enim quod magis est effectivum dignius est (*Qf. 20va / Bf. 175vb*)

Sacramentum enim quod est magis effectivum dignius est (*Kf. 120vb*)

Sacramentum enim quod est maioris effectus dignius est (*Sf. 165vb*)

Sacramentum enim quod maioris est effectivum dignius est sacramentum (*Vf. 91va / Ff. 13vb / Ed. Paris., t.14, 558a13*)

Es finden sich auch Umstellungen der in der Neapolitaner Handschrift etwas umständlich wirkenden Argumentationsabfolge (*ibid. v.15sq.*):

Praeterea: quod a digniori datur, videtur dignius esse;
 dignius esse] *inv. cet.*
 sed confirmatio non datur nisi ab episcopis,
 sed... episcopis] *om. cet.*

eucharistiae autem sacramentum consecratur
 consecratur] datur et conficitur *cet.*
 a quolibet sacerdote
 sacerdote] confirmatio autem datur tantum ab episcopo *add. cet.*
 ergo confirmatio est dignior. (*Nf. 51r*)
 confirmatio est dignior] etc. *cet.*

Schließlich enthält der Neapolitaner Codex f. 44v eine Lücke, die keine andere Handschrift aufweist. Dies deutet darauf hin, daß möglicherweise für das Apograph noch eine weitere Vorlage zur Verfügung stand.

... sed tradiderunt in sacris symbolis, et haec *in commune sacrificii* (...). Et hoc ideo: enim, idest quia,...

sacrifici] *lacuna sequ. Nf. 44v*
 idest communicando ea aliis qui per haec efficerentur sacri *add. Qf. 8ra / Kf. 204va / Bf. 24ra / Vf. 83va*
 idest communicando ea aliis quibus per hoc efficerentur sacri *add. Sf. 146ra*
 idest communicanda aliis, qui per haec efficerentur sacri *add. Ff. 5va / Ed. Paris., t.14, 500b*

Ein Hinweis auf ein als Vorlage dienendes «exemplar» könnte im 2. Kap. (p.48 v.1) bei den Textzeugen *Q*, *K* und *B* vorliegen:

Qf. 18va:... in exemplari ita inveni sed in textu non est...
Kf. 218ra:... in exemplari ita inveni sed in textu non est...
Bf. 28rc:... albertus in exemplari ita inveni sed in textu non est...

Tatsächlich wird zuvor ein Zitat aus der *Alia translatio* angegeben, das sich in dieser nicht findet. Die Bemerkung ist vom Hauptschreiber der Baseler Handschrift in den fortlaufenden Text eingefügt, so daß anzunehmen ist, daß er diesen Verweis in seiner Vorlage bereits vorgefunden hat. In *SFV* findet sich ein derartiger Hinweis allerdings nicht.

Bei der Kollation der heute bekannten Handschriften lassen sich wenigstens zwei Gruppen in der an das vermutete Apograph anschließenden Tradition ausmachen. Beide beruhen auf einer fehlerhaften Abschrift vom Apograph, was in der einen Gruppe zu einer weiteren Aufspaltung der Tradition führt, während in die zweite Gruppe über die Baseler Handschrift nachträglich eine Korrektur eingeflossen ist.

Als charakteristisch sei eine Stelle des 4. Kapitels herausgegriffen (Ed. Colon. 36/2, p.98 v.54sq.):

Praeterea: communio non est communis omnibus hierarchicis, quia baptizati non active communicant; ergo videtur falsum, quod dicit... (*N f. 58v*)

non²] *om. Q ins. ex marg. Q² f. 36rb / om. V f. 101rb; F f. 23vb; Ed. Paris., t.14, 652 active] in initio K f. 240rb; B f. 178rb / in marg. Q² f. 36rb — lac. S f. 184va; V f. 101rb; F f. 23vb — solum Ed. Paris., t.14, 652*

Unter der Voraussetzung eines von *N* angefertigten Apographs (*x*) stellt sich die weitere Tradition in folgender Weise dar:

Von dem Apograph ist das Exzerpt *M*, das um die Mitte des 13. Jh. anzusetzen ist, vermutlich unmittelbar abhängig. Es lassen sich hier von jedoch keine weiteren Abhängigkeiten ausmachen. — Von dem angenommenen Apograph (*x*) wurde vermutlich noch vor 1300 eine weitere Abschrift *x'* angefertigt, die als Basis für die weitere Tradition diene. — Von dieser angenommenen Abschrift *x'* wäre die Haupthand von *Q* abhängig sowie eine weitere angenommene Abschrift *x''*, die die Basis eines weiteren Stemmazweiges wäre. Diese Abschrift *x''* müßte etwa parallel zu *Q* um 1300 entstanden sein. — Der Haupttext von *Q* wurde auf der Basis einer besseren Vorlage einmal mit Bleistift, dann mit Tinte korrigiert. Die Datierung dieser Korrekturen ist nicht eindeutig zu ermitteln, scheint aber deutlich später als die Haupthand zu sein. — Die korrigierte Fassung *Q^{2/3}* ist offensichtlich die Basis für die Handschriften *K* und *B*. — Auf dem anderen Stemmazweig ist die stark fehlerbehaftete Handschrift *F* (Anf. 14. Jh.) vermutlich von *x''* abhängig. Von hier führt eine unmittelbare Linie zu den Drucken *lp*. — Ebenfalls von *x''* abhängig ist *V*; diese Handschrift weist gegenüber *Q* Besonderheiten auf, die Parallelen zu *F* zeigen, und bietet andererseits einen deutlich besseren Text als *F*. — Eine Zuordnung des Fragmentes *T* ist schwierig. Die wenigen vorhandenen Zeilen lassen eine Abhängigkeit von *x''* vermuten. — *S* verweist in vielen Passagen ebenfalls auf die Vorlage *x''*, bietet jedoch an einigen Stellen einen besseren Text, häufig parallel zu *N*. Darüber hinaus verfügt *S* über Sonderlesarten, die anderweitig nicht bezeugt sind.

Welcher Status kommt in dieser Überlieferung nun dem Berliner Codex zu? Zahlreiche parallele Varianten sowie die zeitliche und räumliche Nähe legen eine unmittelbare Abhängigkeit des Berliner Codex von der Kölner Handschrift nahe. Wo der Schreiber von *Berlin SPKB lat. fol. 895* den Text seiner Vorlage korrigiert, konnte er wohl auf den Dionysius-Text zurückgreifen oder sinngemäß ändern.

Wenn Paul Simon in den Prolegomena zu *Super Dionysium De divinis nominibus* dem Berliner Codex gemeinsam mit dem Mazarianer Exzerpt (*M*) eine große Nähe zum Neapolitaner Codex zugesteht³⁹, so läßt sich dies für *De ecclesiastica hierarchia* — gerade auch aufgrund des nun umfänglicher bekannten Textbestandes — nicht bestätigen. Wohl gibt es Parallelen zwischen *B* und *M*. An textkritisch schwierigen Stellen bieten diese Manuskripte jedoch keinen besseren oder anderen Text als die korrigierte Fassung von *Q* — und somit auch keine größere Nähe zu *N*.

Angeführt seien zwei schwierige Stellen im Thomas-Autograph, die im weiteren zu fehlerhafter und verstümmelter Überlieferung führen:

Ed. Colon. 36/2 p.83 v.15sqq.: Dicit ergo primo quod bonitas divina non indu-ravit nobis sed omni benignitas, sed operata est per se, non per angelos... (*N* f.56r)

sed omni benignitas] summa benignitas *in marg.* *Q* f.30vb / *M* f.72vb / *lac.* *V* f.98ra / *om.* *S* f.175vb. (vgl. *Ed. Paris.* t.14, 617a)

Da Albert an dieser Stelle den Dionysius-Text noch vor der Wortauslegung sehr komprimiert wiedergibt, ist dieser Satz isoliert schwer verstehbar. Tatsächlich wurde in der Tradition dann auch eingegriffen.

K f.233vb lesen wir: Dicit ergo primo quod bonitas divina non (*lac.*) nobis summa benignitas sed operata est per se non per angelos...

Der Berliner Codex *B* f.35ra übernimmt hier nicht den Text seiner Vorlage, sondern formuliert auf der Grundlage der Sarracenus-Übersetzung: «Primo dicit quod summa benignitas non recusavit providere nobis, sed operata est per se et non per angelos...».

Ed. Colon. 36/2 p.64 v.61sq.:... nos *denudantes*, idest luminantes, *invisible*, scilicet intellectuale, *primi*, idest dignissimi, de numero *sacratissimorum agalmatum*,... (*N* f.53r).

Die schwer lesbare Stelle «idest luminantes» ist im Neapolitaner Codex durchgestrichen und über der Zeile korrigiert. Die übrigen Handschriften lassen den «idest-Einschub» ganz weg. Das Exzerpt *M*

39. Cf. P. SIMON, *Prolegomena ad Super Dionysium de divinis nominibus* (Ed. Colon. 37/1, p. XVIb): «Codex *B*, quamquam duobus saeculis recentior est quam codex *M*, cum hoc affinitate magna coniunctus est et multis lectionibus consentit, ex quadam parte simul cum codice *N*»; *ibid.*, p. XVIIa: «Etiam quibusdam, ubi codex *N* mutilus deficit, locis lectionem communem codicum *BM* ceteris praetuli...».

bietet für diese Stelle leider keinen Text. In *B f.30rb* findet sich interlinear als Übersetzungsvariante zum Dionysius-Text «denudantes idest exponentes», was in der Neapolitaner Handschrift als durchgestrichen noch zu erkennen ist. Ein entsprechender Eintrag liegt allerdings auch als Interlinear-Glosse zur Eriugena-Übersetzung, wie sie Albert benutzte, vor; vgl. *BNF Paris lat. 17341, f.172va* und *BNF Paris lat. 15630, f.17va*. Es ist anzunehmen, daß der Schreiber der Berliner Handschrift entsprechende Codices mit den Dionysius-Texten kannte.

So ist auch dies kein Beleg dafür, daß für den Berliner Codex eine bessere Vorlage des Kommentars zur Verfügung stand.

Berlin SPKB lat. fol. 895 steht somit am Ende der stemmatischen Verzweigung: Ausgangspunkt ist das Thomas-Autograph (*N*); zweites Glied ist ein angenommenes Apograph; von diesem stammt (drittens) die Vorlage der Familie α , ein bereits deutlich schlechterer Text; diese Vorlage wird (viertens) vom Hauptschreiber der Baseler Handschrift (*Q*) kopiert und (fünftens) vom Korrektor derselben verbessert (Familie *b*); diese korrigierte Fassung wird (sechstens) vom Schreiber der Kölner Handschrift kopiert, die wiederum (siebentens) für den Berliner Codex als Vorlage dient.

Die Kölner und die Berliner Handschrift weisen schließlich noch zwei weitere Gemeinsamkeiten auf. Zum einen enthalten sie eine gemeinsame Addition gegenüber der restlichen Tradition, indem sie die Auslegung zweier Epigramme zum Dionysius-Text wiedergeben. *Köln Hist. Archiv GB Fol. 79* bietet den Text f. 196va/b zwischen den einleitenden *quaestiones* und dem Beginn der Kommentierung. Im Berliner Codex steht er f. 21r als Marginalie zu den Epigrammen, die gemeinsam mit dem Prolog des Johannes Sarracenus dem Dionysius-Text vorangehen⁴⁰:

Nota: Hii duo versus, quos conscriptor eorum vocat epigrammata, idest superscriptiones seu inscriptiones, sunt in greco hexametri heroici, quorum interpretatio est hec: Symbola reverendorum seu divinorum seu mirabilium sacrorum uniformi fabula in singularem resolvisti unius luminis unam claritatem. Resolvit enim beatus Dionysius, hoc est resolutorie exposuit, et sic exponendo coadunavit symbola reverendorum sacrorum, hoc est sanctorum sacramentorum ecclesiasticorum, uniformi fabula, hoc est non dissona sed

40. Er ist auf dem linken Rand mit schwächerer Tinte vermerkt, rechts dann deutlich mit schwarzer Tinte ausgeführt.

concorde tam veritati quam sibi ipsi in partem suarum diversitate et unimoda ennaratione. Resolvit inquam divina symbola in singularem seu unificam claritatem unius luminis, hoc est in hunc librum preclarum et dilucidum ecclesiastice hierarchie, que unum lumen est quod clarificat liber iste, ideo dictus singularium seu unicus, quia cum sit unus non est in plures libros divisus, licet dividatur in plura capitula et plures particulas capitulorum.

Es ist zwar nicht auszuschließen, daß auch diese Auslegung auf Albert zurückgeht; allerdings taucht der Text erst sehr spät in der Überlieferung auf. Da im Codex Neapolitanus das erste Blatt von *De ecclesiastica hierarchia* verloren ist, kann nicht mehr nachvollzogen werden, ob sich dort eine solche Auslegung fand. Unter der Voraussetzung, daß die übrige Tradition auf das Thomas-Autograph zurückgeht, ist dies jedoch nicht anzunehmen.

Gemeinsamkeiten zeigen der Kölner und der Berliner Codex schließlich auch in der *Tabula quaestionum*. Im Kölner Codex sind die Fragen zusätzlich jeweils unterhalb des Textes aufgeführt. Verglichen mit der *Tabula* des Pariser Codex *S* zeigen *K* und *B* in Gliederung und Wortlaut eine sehr große Übereinstimmung⁴¹.

7. *Schluß*

Muß der Berliner Codex für die Textkonstitution im Rahmen einer kritischen Edition von *De ecclesiastica hierarchia* im strengen Sinne ausgeschieden werden, so behält er seine Bedeutung im Kontext mittelalterlicher Kommentarwerke, insbesondere für den Bereich der Dionysius-Rezeption.

Berlin SPKB lat. fol. 895 bietet uns ein interessantes Beispiel für das mittelalterliche Verständnis von Textkommentierung. Der in der übrigen handschriftlichen Überlieferung fortlaufend geschriebene Text wird vom Schreiber Gerardus Hoefmans de Hamont zunächst in die beiden Teile *Divisio et expositio textus* und *Quaestiones et dubia* geschieden⁴². Darüber hinaus ordnet er die *Expositio* glossierend

41. Der erhaltene Rest der *Tabula* zu *De ecclesiastica hierarchia* ist im Anhang wiedergegeben.

42. Ein ähnliches Beispiel schildert F. DEL PUNTA für AEGIDIUS ROMANUS, *Super de generatione et corruptione*. Hier kam es sogar zu einer getrennten Überlieferung von *expositio* und *quaestiones*, cf. «The genre of commentaries» (nt. 1), p. 143.

unmittelbar dem Dionysius-Text zu, so daß dem Leser stets beides auf einem Blatt im Blick ist. Für die Orientierung ist es nur selbstverständlich, daß bei der Kommentierung der Hierarchien die jeweiligen Lemmata der vorgelegten Übersetzung des Dionysius-Textes angeglichen werden. Nach Lektüre von Text und Auslegung können durch Verweiszeichen und Wiederholung der Lemmata — diesmal allerdings in der von Albert verwendeten Eriugena-Übersetzung! — die entsprechenden kritischen Anfragen im zweiten Teil des Codex nachgeschlagen werden.

Die übrigen Handschriften setzen voraus, daß der Leser den Dionysius-Text verfügbar hat (wollen wir nicht annehmen, daß sie dessen Lektüre für das Verständnis des Kommentars für verzichtbar halten). Lediglich *Paris BNF lat. 14458 (S)* stellt jedem Kapitel den Dionysius-Text voran — ähnlich wie es, in kleineren Einheiten, dann in den Drucken praktiziert wird. Ferner dokumentieren alle drei Handschriften des 15. Jahrhunderts das Bestreben, den Text Alberts durch ein Quästionen-Verzeichnis besser zu erschließen, wobei die *tabula* der Pariser Handschrift offensichtlich unabhängig von den Verzeichnissen der Kölner und Berliner Handschrift entstanden ist.

Das Vorliegen weiterer kritisch edierter Texte und die damit verbundene Möglichkeit des Vergleichs der Werke kann künftig die Basis sein, die Bedeutung der einzelnen Kommentarformen im Blick auf die Lehre eines Autors zu ermitteln. Darüber hinaus bietet aber die Analyse der Überlieferung eines Textes auch die Möglichkeit, die Rezeption im Zeitraum der handschriftlichen Tradition des Textes nachzuvollziehen.

Albertus-Magnus-Institut
Adenauerallee 19
D-53111 Bonn

Maria BURGER

ANHANG:
TABULA TITULORUM

[f. 269^{ra}] Incipiunt tituli dubiorum disputatorum per venerabilem dominum albertum magnum in commento super librum angelice yerarchie beati yerarchie [sic!]

Capitulum primum probeminale

Utrum doctrina ecclesiastice yerarchie sit scientia?
Utrum sacramenta de quibus agitur in hac scientia sint <subiectum> eius vel ecclesiastica yerarchia?
Utrum scientia de ecclesiastica yerarchia sit scientia una?
Quis est finis scientie ecclesiastice yerarchie?

Capitulum primum

Primum dubium: Utrum sufficienter enumerentur a dyonisio ea ex quibus est yerarchia?
Secundum: Utrum sacramenta sint conservanda imparticipata ab imperfectis?
Tertium: Utrum magis illuceat nobis quam angelis vel econverso?
Quartum: Utrum omnis yerarchia per omnem virtutem habet unam et eandem actionem?
Quintum: Utrum diffinitio yerarchie hic posita a dyonisio sit bona et competens?
Sextum: Utrum yerarches sit perfectus per participationem omnium sacramentorum?
Septimum: Utrum condiciones yerarchie secundum quod exit a prima causa posite hic a dyonisio sint bene assignate?
Octavum: Quomodo differunt hec quattuor scilicet participatio, refectio, nutritio et deificatio?
Et ibi vide quomodo differunt attributa in domini.
Et quomodo se habet dilectio in beatitudine.
Et quomodo erit de yerarcha unus in actu et alius in potestate tantum.
Nonum: Utrum deus moveat angelos extrinsecus?
Decimum: Utrum eloquia a deo tradita sint essentialia nostre yerarchie?
Undecimum: Utrum liceat immundis et peccatoribus tangere ipsa symbola sacramentorum?
Duodecimum: Utrum nostra yerarchia desideret symbola ad suam reductionem?

Capitulum secundum

Dubium primum: Utrum dilectio et actio sint prima perficientia nostram yerarchiam?
Et ibi vide de ordine fidei, dilectionis, poenitentie, timoris et aliorum.

- Secundum: Utrum baptismus sit principium mandatorum sanctissimorum sacre actionis et aliorum, que dyonisius baptismo attribuit, et sunt quattuor; et penes quid illa quattuor sumuntur?
 Et ibi videbis multa pulchra de sacramentis que habeant a baptismo etc.
- Tertium: Utrum ille qui debet baptizare teneatur etiam predicare?
 Et a quo debet incipere suam predicationem.
 Et ibi vide quomodo baptismus unit Christo.
- Quartum: Utrum deus vult omnes homines salvos fieri?
 Et utrum sit data potestas filios dei fieri omnibus hominibus?
- Quintum: Utrum baptizandus debet alium querere ut eum ducat ad baptismum, qui sit eius anadochus
 [f. 269rb] ††† patrinus vel debeat solus accedere ut baptizetur?
- Sextum: Utrum promissio quam promittit se baptizandus subsequatur sit votum?
- Septimum: Utrum debeat duci baptizandus per anadochum ad episcopum?
 Et ibi vide quod Christus baptizavit apostolos.
- Octavum: Utrum baptizandus debeat se accusare coram episcopo et confessionem facere?
- Nonum: Utrum baptizans debet imponere manum ei qui baptizatur?
 Et quare potius capiti baptizandi imponenda est manus quam aliis membris?
- Decimum: Utrum in primitiva ecclesia baptizandi debebant describi et quare modo non describuntur?
 Et quomodo differt descriptio que in baptizandis fiebat a descriptine que fit et fiebat in ordinandis?
- Undecimum: Utrum baptizandus debet inungi?
 Et quare incipit eum episcopus iniungere?
 Et quare non inungit olio infirmorum?
- Duodecimum: Utrum sit conveniens nos perfici per corporalia?
 Et querere salutem in corporalibus elementis et nostram perfectionem?
 Et quomodo elementa corporalia possunt agere in animam?
 Et quomodo differunt a sacramentis veteris legis?
- Tredecimum: Utrum in aqua potius quam in aliis liquoribus habeat fieri baptismus?
 Ibi vide utrum in omnibus speciebus aque fieri potest?
 Et utrum in aliis liquoribus ut oleo, lixivio, vino, cervisia, Et aquis factis per artem, et aquis alchimicis, et in aqua calidi?
 Et ibi vide quomodo elementa manent in mixto?
- Decimum quartum: Utrum contraria possunt simul participari ut culpa et gratia in eodem?
 Et ibi vide de iustificatione impii.
 Et quomodo peccatum et virtus habent se respectu eiusdem.
 Et utrum sit idem instans in quo expellitur peccatum et infunditur gratia vel diversa?
- Decimum quintum: Utrum baptizandus antequam suscipiat baptismum debeat inungi?
- Decimum sextum: Utrum Christus profecit merito et scientia?
 Et vide totum dubium cum diligentia.

Decimum septimum: Utrum Christus mansit in sepulcro tribus diebus et tribus noctibus ut dixit dyonisius?

Et ibi vide rationem temporis quo Christus fuit in sepulcro.

Et quomodo nox precedat diem, et dies noctem.

Capitulum tertium

Primum dubium: Utrum eucharistia sit dignior inter alia sacramenta?

Secundum: Utrum sacramentum eucharistie singulariter et convenienter dicatur communio?

Tertium: Utrum ex sacramento eucharistie sit perfectio in aliis sacris?

Quartum: Utrum alia sacramenta

[f. 269va] a sacramento eucharistie habeant perfectionem per se?

Quintum: Utrum baptismus debeat specialiter dici illuminatio?

Et ibi vide ordinem essentie, potentie et operationis in naturalibus et sacramentalibus.

Sextum: Utrum baptismus incipiatur a predicatione, sacramentum vero eucharistie a thurificatione?

Et utrum debeat precedere thurificatio aut etiam predicatio sacramentum eucharistie?

Septimum: Utrum catechumini, energumini, penitentes et redeuntes a peccatis et penitentiam solempnem facientes debeant excludi a sacramento eucharistie.

Octavum: Utrum in sacramento eucharistie specialiter debeat dari pax?

Et post consecrationem vel ante eandem?

Nonum: Utrum communicandis sit potius premittenda predicatio vel cantus et lectiones ad devotionem invitantes?

Et utrum eisdem sint potius proponende benivole exhortationes quam coactive leges?

Et utrum eisdem debet communicari doctrina cum cantu?

Decimum: Utrum quod communio eucharistie faciat pacem similem conversationem et discretionem sumentium pertineat ad ipsam?

Undecimum: Utrum accidentia bene dicantur circumponi corpori Christi et non esse in ipso ut in subiecto?

Et quomodo dicitur vestimenta eius?

Et utrum res contenta in sacramento eucharistie sit potius invocanda quam res contenta in aliis sacramentis?

Duodecimum: Utrum Christus sit in pluribus symbolis?

Et utrum sit <id sacra>mentum quod sumitur ab omnibus <†††> hoc sacramentum sumitur <in> duplici specie?

Tredecimum: Utrum catechumini sint in aliquo ordine?

Et ad quid sunt admittendi et a quo sunt repellendi et hoc determinatur circa litteram.

Decimum quartum: Ad que sunt admittendi et a quibus sunt repellendi energumini?

Et ibi vide quomodo sacramentum eucharistie daretur divinis viris et quis dicitur divinus vir et hoc determinatur circa litteram.

Decimum quintum: A quibus et a quo ordine repellendi sunt apostate; et hoc etiam habetur circa litteram.

Decimum sextum: Utrum peccata sint a nobis aliena?

Decimum septimum: Quomodo diversis nominibus nominatur symbolum fidei, et quare debet dici in consecratione huius sacramenti.

Et ibi vide divinas actiones in nos provenientes, que continentur in dicto symbolo fidei, et in discretis eius articuli,

et hoc etiam determinatur circa litteram, ibi: Tunc sanctissimi sanctissimorum.

Decimum octavum: Utrum in deo vel aliqua alia intellectiva substantia sit memoria?

Decimum nonum: Ex quo cecidit humana natura

[f. 269vb] et in quid, que fuit causa casus eius, quid est consecuta per casum, quomodo est vulnerata peccato originali?

Et multa alia sunt sibi superaddita.

Et quomodo habuit ad mortem ante casum et post.

Et istud totum habetur in littera et circa litteram ibidem: humanam naturam a principio.

Vicesimum: Utrum homo in primo statu fuit mortalis per naturam, sed immortalitatem habuit per gratiam?

Vide cum diligentia.

Et hoc circa litteram et in littera ibi: Proprium autem principium incorruptionis.

Vicesimum primum: Utrum unio hypostatica duarum naturarum in Christo fuit maxima unio et summa?

Vicesimum secundum: Utrum existentes in peccato mortali pertinent ad corpus Christi mysticum?

Et hoc in littera et circa litteram ibi: oportet enim nos si etc.

Vicesimum tertium: Utrum sacerdos celebrans prius debeat sumere sacramentum eucharistie quam aliis communicare?

Et hoc in littera et circa litteram ibi: participans et tradens.

Vicesimum quartum: Utrum existens male vite potest aliis sacramenta conferre? circa eandem litteram.

Vicesimum quintum: Utrum communicantes pro divinis donis possunt gratias agere, non communicantes autem minime, quia sunt ingrati?

Vide cum diligentia et hoc circa litteram eandem: In istis omnis sanctorum ornatus usque ad finem capituli.

Capitulum quartum

Primum dubium: Utrum operatio confirmationis sit equipotens operationi sacramenti eucharistie?

Et ibi vide quare in sacramento confirmationis natura non ministrat sufficientem materiam sicut in baptismo et eucharistia.

et quare dyonisius non determinat de oleo sancto Et oleo infirmorum sicut de crismate expresse et oliis unctione.

Secundum dubium: Utrum debuit hic determinare de ritu crismatis potius quam olei sancti vel infirmorum?

Et hoc circa litteram ibi: Secundum eundem congregationem.

Tertium: Utrum crisma ducat ad perfectionem in aliis sacramentis et potissime in baptismo?

Quartum: Utrum crisma debeat occultari sicut hic dicit Dyonisius?

Quintum: Utrum divine pulchritudines et gratie sacramentales conferuntur invisibiliter?

Sextum: Utrum in spiritualibus semper sit conformitas ad primum exemplar quod est deus ita secundum quod illuminans semper sit simul illuminato?

Septimum: Utrum thelete sit crismatis significare eisdem symbolis cum comunione?

Octavum: Utrum crisma componitur ex rebus copiose odoriferis?

Ibi vide quomodo crisma conficitur ex balsamo et oleo.

Et quomodo character impressus est, quoddam lumen.

Nonum: Utrum convenienter Dyonisius assignat theoriam crismatis, primo; secundum, utrum confectio crismatis simbolice nobis describit dominum ihesum?

Et utrum odori conveniat nutrire?

Et utrum sit in corpore glorificato Christi. Et utrum divine distributiones | (*finis deest*)



Berlin SPKB Lat.fol.895 c. 22r.

liber de hereditate

Incipit liber de hereditate...

Quod si in hereditate... (Main text on the left side of the page)

...sunt in hereditate... (Main text on the right side of the page)